

Die Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*) – ein neuer Brutvogel in Baden-Württemberg

Daniel Kratzer, Felix Zinke und Stefan Kaiser

Summary:

KRATZER, D., F. ZINKE & St. KAISER (2011): The Crag Martin (*Ptyonoprogne rupestris*) – a new breeding bird species in Baden-Württemberg. – Naturschutz südl. Oberrhein 6: 1-6.

In 2007, the first breeding of Crag Martins in the Black Forest and Baden-Württemberg was discovered near Niederwasser (district of Ortenau). At the same site, successful breedings were also recorded in the following three years. In 2008, a second breeding site was discovered near Tegernau (district of Lörrach) in the southern Black Forest. The site is at a distance of 60 km from Niederwasser. In 2009 another successful breeding was recorded at this site. In the present report the breedings at both sites as well as the habitats are described. Before 2007 Crag Martins occurred in Baden-Württemberg only as rare, non-annual visitors, mainly in March and April.

Keywords: *Ptyonoprogne rupestris*, Crag Martin, proof of breeding, Black Forest, Baden-Württemberg.

Einleitung

Die Felsenschwalbe ist als paläo-xeromontanes Faunenelement mit transpaläarktischer Verbreitung in der submediterranen bis mediterranen Zone sowie den zentralasiatischen Steppen und Wüsten zu bezeichnen (HÖLZINGER 1999). Der boreale Raum wird von der Art nur stellenweise im Altai am Oberlauf des Ob bei etwa 51°50' N – zugleich der derzeit nördlichste Verbreitungspunkt – erreicht (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985, HAGEMEIJER & BLAIR 1997).

Die nördliche Arealgrenze der Felsenschwalbe im Alpenraum umfasst im Wesentlichen die schwäbisch-oberbayrischen Voralpen sowie einige Standorte der nördlichen Kalk-Hochalpen (BEZZEL et al. 2005). Somit gelten die bayrischen Vorkommen der Art als die einzigen Brutplätze in Deutschland und zugleich als die nördlichsten Verbreitungspunkte des gesamten westpaläarktischen Areals.

Der gesamte diagonal vom Kanton Appenzell zum Berner Oberland verlaufende Alpennordrand markierte lange Zeit grob die Nordgrenze der Schweizer Population. Aus lokalklimatischen Gründen konzentrieren sich die Siedlungsschwerpunkte der Felsenschwalbe auf die Haupttäler der Kantone Wallis, Tessin und Graubünden. Die nördliche Arealgrenze selbst weist dagegen nur lückenhafte Vorkommen auf (SCHMID et al. 1998). Etwa ab 1980 setzte eine Besiedlung des Schweizer Juras ein, nachdem dort im 19. Jahrhundert zumindest zeitweise Brutvorkommen zu verzeichnen waren. 1991 wurde die angewachsene Population des Schweizer Juras bereits auf über 40 Brutpaare geschätzt (MAUMARY et al. 2007). Seit 1990 behauptet sich eine kleine Population von 2 bis 5 Brutpaaren bei Laufen im Kanton Baselland

(BLATTNER & KESTENHOLZ 1999), 15 km vom Rhein oberhalb Basel entfernt. Auch innerhalb der Alpen und an deren Nordrand zeichnete sich eine Verdichtung der Besiedlung ab (SCHMID et al. 1998). Eine Erweiterung des Brutareals nach Norden wurde also klar erkennbar. Die Baden-Württemberg am nächsten gelegenen Brutplätze der Felsenschwalbe verteilten sich bisher auf österreichisches Gebiet im Vorarlberger Bodenseegebiet bei Bregenz, im Rheintal und im mittleren Bregenzer Wald, auf das bayrische Allgäu bei Sonthofen (HÖLZINGER 1999) und die lokalen Vorkommen im Kanton Baselland/ Schweiz.

1974 wurde erstmals in Baden-Württemberg eine Felsenschwalbe festgestellt. Seitdem ist sie ein sehr seltener Gast, der bis zum ersten Brutnachweis 2007 weniger als zwanzigmal vor allem in der südlichen Hälfte Baden-Württembergs beobachtet wurde (HÖLZINGER 1999, AKBW: Jahresberichte 1999 bis 2009).

Bisherige Vorkommen der Art in Baden-Württemberg

Obleich unmittelbar benachbarte traditionelle Brutplätze in Vorarlberg (Österreich) und im Allgäu (Bayern) bereits seit langem bestehen, wurde der erste Landesnachweis der Felsenschwalbe erst 1974 erbracht – am 12.10.1974 ein Fängling bei Eriskirch, Kreis Friedrichshafen. Bis 2010 folgten dann 19 weitere „Zug“-Beobachtungen (Abbildung 1, Daten aus HÖLZINGER 1999 und AKBW: Jahresberichte 1999 bis 2009). Die Brutnachweise blieben unberücksichtigt. Die Verteilung der Beobachtungsdaten aus Baden-Württemberg lässt zwischen den 1970er und 1990er Jahren eine leichte Zunah-

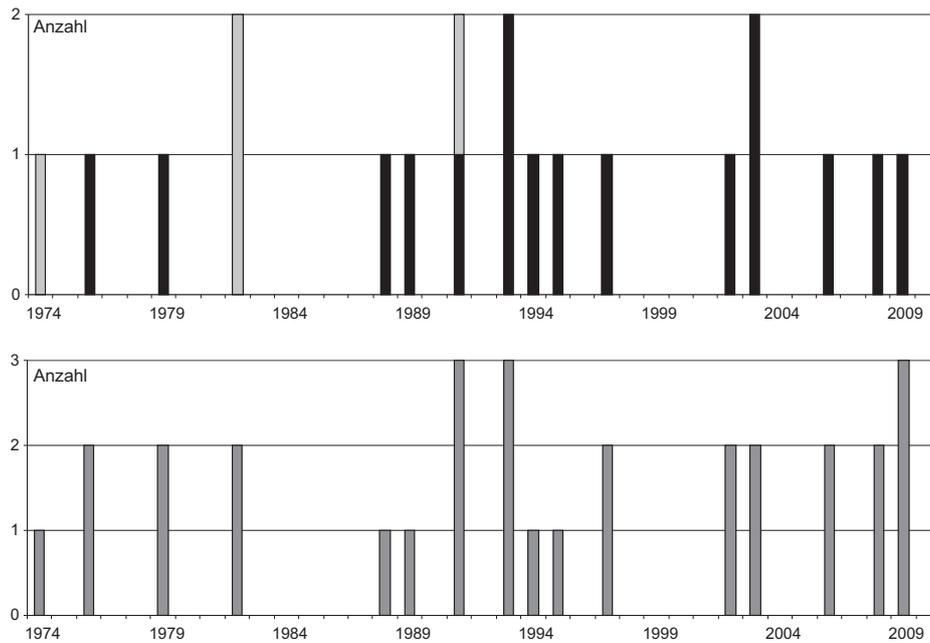


Abb. 1: Nachweise der Felsenschwalbe in Baden-Württemberg in den Jahren 1974 bis 2010. Alle Beobachtungsdaten in der Abbildung ab 1990 wurden von der AKBW anerkannt. Die Daten von den beiden Brutorten sind nicht enthalten. Oben: Anzahl der Nachweise, davon schwarz Nachweise im Frühjahr. Unten: Anzahl der Individuen.

me vermuten, die allerdings wegen der wenigen Beobachtungen nicht zweifelsfrei nachweisbar ist (Abb. 2). Hinzu kommt, dass ab 2000 trotz der Brutansiedlung (2007) nur sechs anerkannte Felsenschwalben-Beobachtungen für Baden-Württemberg vorliegen. Die meisten Nachweise und Individuen wurden in den Monaten März und April (14 Nachweise und 20 Individuen, Abb. 3), also in der Zeit des Heimzuges, gesehen. In diesem Zeitraum wurden auch auffällig viele „Pärchen“ festgestellt (Tab. 1). Der früheste Nachweis

datiert vom 01. März 2010. Da nördlich und nordöstlich von Baden-Württemberg keine Brutvorkommen der Felsenschwalbe bekannt sind (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985, HAGEMEIJER & BLAIR 1997), handelt es sich bei dem Auftreten von Individuen im Frühjahr sehr wahrscheinlich um umherstreifende Brutvögel aus den nahegelegenen Brutplätzen im Schweizer Jura oder sogar Zugprolongation. Die Wegzugsnachweise sind hingegen erwartungsgemäß selten, da Baden-Württemberg durch seine nörd-

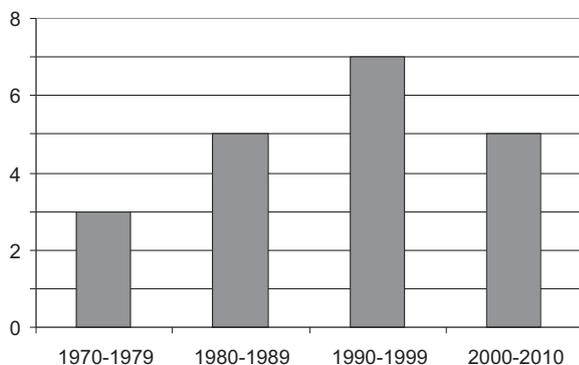


Abb. 2: Felsenschwalben-Nachweise (1970-2010). Die Daten 2007 bis 2010 an den beiden Brutorten sind in der Darstellung nicht berücksichtigt.

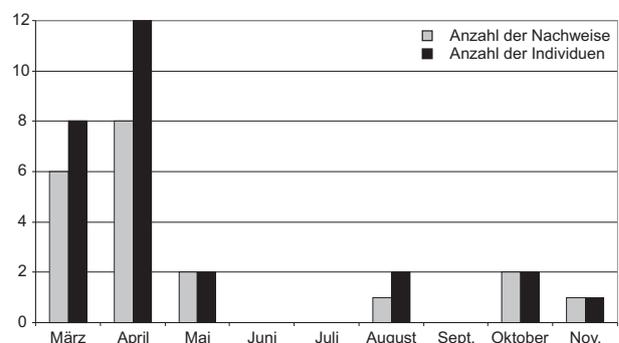


Abb. 3: Jahreszeitliche Verteilung der Felsenschwalbendaten in Baden-Württemberg von 1974 bis 2010 – ohne die Daten an den beiden Brutorten.

Tab. 1: Felsenschwalben – paarweise zusammenhaltende Vögel in Baden-Württemberg in geeigneten Bruthabitaten ohne festgestellten Brutnachweis (HÖLZINGER 1999, AKBW 2009).

Ort	Anzahl	Jahr	Beobachter
Wehratal im Südschwarzwald WT	2 Ex.	1976	P. COMES, F. THRUN
Bollerfels bei Oberndorf-Aistaig RW	2 Ex.	1979	M. NIETSCHKE, H. RUYTER
Bruckfels bei Blaubeuren-Weiler UL	1 (2?) Ex.	1988	H. MÜLLER
Scheibenfelsen im Zastlertal bei Oberried FR	2 Ex.	1993	D. EISFELD
Russenschlossfels bei Blaubeuren UL	2 Ex.	1997	H. MÜLLER
Stiegelesfels bei Friedingen TUT	2 Ex.	2002	M. SCHMIDT
Geiselstein bei Geislingen GP	2 Ex.	2008	Th. SCHOLZ

liche Lage nicht auf der Wegzugsroute der Felsenschwalbe liegt. Die vier Nachweise – August (ein Nachweis/ 2 Ind.), Oktober (1/1) und November (1/1) – verteilen sich auf den Zeitraum zwischen 21. August 1991 und 16. November 1982 (Abb. 3).

Nachdem schon in der Vergangenheit mehrfach paarweise zusammenhaltende Vögel in geeigneten Brutbiotopen gesichtet wurden (Tab. 1) und die nächsten Brutvorkommen nicht sehr weit entfernt liegen, erscheinen die ersten Brutnachweise nicht mehr ganz so überraschend, wenn auch das aktuelle Auftreten nicht unbedingt darauf hingedeutet hatte (siehe Abb. 2).

Felsenschwalben-Brutnachweise in den Jahren 2007 bis 2010

Steinbruch Niederwasser, Gemeinde Hornberg
Ortenaukreis, im Mittleren Schwarzwald
48°38-39' N/ 08°43' E.; ca. 480 – 580 m NN
Abbau von Granitporphyr

Während der Brutperiode 2007 wurde im Steinbruchgelände im Gutachtal zwischen Althornberg und Niederwasser der erste Brutnachweis der Felsenschwalbe für Baden-Württemberg erbracht. F. ZINKE entdeckte am 17. März 2007 ein Paar, das die Felswände des Steinbruchgeländes inspizierte. Die beiden Felsenschwalben wurden anschließend von H. SCHONHARDT am 18. März und F. ZINKE am 05. April bzw. mit H. KAISER am 06. April erneut beobachtet. Am 28. April 2007 wurde das Paar dann beim Nestbau mit Lehm beobachtet (H. KAISER). Die Nestschale schien am 01. Mai weitgehend vollendet (G. & H. EBENHÖH, H. KAISER). Nachdem die Schwalben am 26. Mai noch brüteten (F. ZINKE), wurden am 10. (G. u. H. EBENHÖH, H. KAISER, B. SCHERER), 14. (H. KAISER, D. KNOCH) und 17. Juni (F. ZINKE) die Altvögel bei der Fütterung der Jungen beobachtet. Die letzte Beobachtung des Jahres datiert vom 14. Juli, als fünf Individuen Nahrungsflüge machten und gelegentlich noch das Nest anflogen (F. ZINKE). Im Jahr 2008 wurden die erste Felsenschwal-

be im Steinbruch am 13.04. (H. SCHONHARDT) und ein Nest mit mindestens drei Jungvögeln am 29.05. (G. u. H. EBENHÖH) festgestellt. 2009 wurden mindestens ein Jungvogel und 2010 mindestens drei Jungvögel erbrütet (H. SCHONHARDT, schriftl. Mitt. 2010).

Bruthabitat: Das besiedelte Areal umfasste eine halb-ringförmige, in nördlicher Richtung offene Abbauzone, welche bei einer Gesamthöhe von ca. 80-100 m in drei Abbauterrassen aufgegliedert war. Der weitgehend nordwestlich exponierte Neststandort befand sich im Schutz einer der zahlreichen flach diagonal verlaufenden überhängenden Felsleisten ca. 7 m oberhalb der unteren Terrasse im Bereich des linken Steinbruchflügels. Aufgrund des trichterförmigen Abbauverfahrens im Seitentobel des Althornbergbaches war der Standort trotz seiner nordwestlichen Exposition weitgehend vor Witterungseinflüssen, insbesondere Luftbewegungen, abgeschirmt.



Abb. 4: Steinbruch Niederwasser. Pfeil: Neststandort. Foto: H. Schonhardt, März 2009.

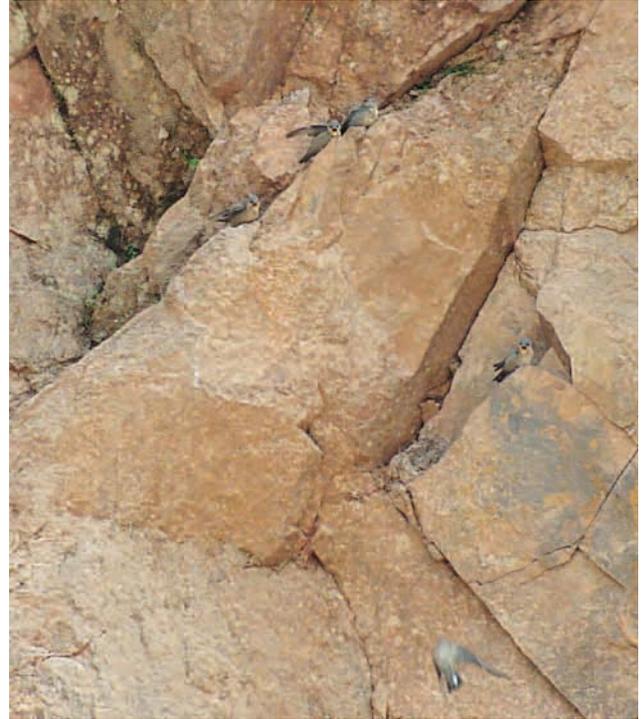


Abb. 5 und 6: Nest der Felsenschwalbe mit Jungvögeln im Juni 2007 und gerade flügge Jungvögel im Steinbruch Niederwasser. Fotos: H. SCHONHARDT.



Abb. 7: Steinbruch Tegernau. Pfeil: Neststandort. Foto: D. KRATZER.

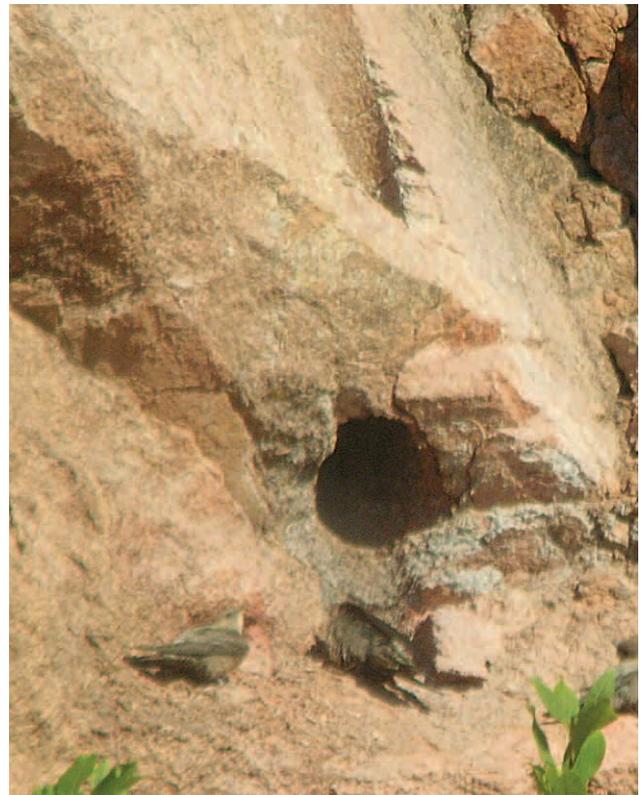


Abb. 8: Felsenschwalben in Nestnähe im Steinbruch Tegernau. Foto: St. KAISER, 30.08.2008.

Steinbruch Tegernau, Gemeinde Kleines Wiesental
Kreis Lörrach, im Südschwarzwald
47°43,6' N/ 07°46,8' E; ca. 520 m NN
Abbau von Granit

Am 5. Mai 2008 entdeckte G. FRÜH ein Paar, das bereits mit dem Nestbau beschäftigt war. Die Fertigstellung des Nestes wurde am 20. Mai notiert (G. FRÜH, St. KAISER). Am 14. Juni konnte dann erstmals die Fütterung von mindestens drei Jungvögeln beobachtet werden (St. KAISER). Am 18. Juni wurden erstmals vier Jungvögel gesehen (G. FRÜH). Beobachtungen weiterer Fütterungen folgten am 21. Juni und 12. Juli (St. KAISER); am selben Tag flog erstmals die gesamte Familie, zwei Altvögel und vier Jungvögel, an der Felswand umher (D. KRATZER). Am 27. Juli und 10. August brütete erneut ein Altvogel im alten Nest (St. KAISER). Fütternde Altvögel wurden am 16. und 20. August beobachtet (A. M. ACKERMANN bzw. G. FRÜH). Zwei Tage später flogen mindestens acht Felsenschwalben im Steinbruch umher (D. KRATZER) und am 24. August sogar zwölf Individuen (St. KAISER). Die letzte Beobachtung des Jahres im Brutgebiet datierte vom 6. September, als noch mindestens acht Schwalben im Steinbruch umherflogen (St. KAISER).

Im folgenden Jahr 2009 flogen erstmalig am 18. März zwei Felsenschwalben im Steinbruchgelände, die bei einer erfolgreichen Brut zwei Jungvögel aufzogen. Letztmalig wurde die Familie am 20. September im Steinbruch gesehen (KRATZER 2009). 2010 war die erste Schwalbe bereits am 01. März im Steinbruch anwesend, blieb aber bis zu ihrer letzten Beobachtung am 23. August alleine. Obwohl die Felsenschwalbe keinen Partner hatte, baute sie das Nest vom Vorjahr über einen längeren Zeitraum aus. Durch die späten Nestbauaktivitäten entstand für einige Beobachter der Eindruck, als ob die Schwalbe füttern würde. Bei mehr als 25 Kontrollen wurde aber weder eine zweite Schwalbe noch Jungvögel im Nest bemerkt (D. KRATZER).

Bruthabitat: Das besiedelte Areal war eine etwa 250 m lange und gut 50 m hohe Abbruchwand mit vielen Spalten und Überhängen. Sie war in südwestliche Richtung geöffnet und gewährte somit viel Sonneneinstrahlung. Obwohl im Steinbruch noch aktiv abgebaut wurde, auch im Bereich des Neststandortes, wurden keinerlei Störungen der Schwalben bemerkt. Der Nistplatz befand sich in gut 20 m Höhe unterhalb eines Felsvorsprungs und war von einer öffentlichen Straße sehr gut einsehbar.

Alle Brutnachweise aus den Jahren 2007 bis 2009 wurden von der Avifaunistischen Kommission Baden-Württemberg als ausreichend dokumentiert anerkannt (AKBW: Jahresberichte 2007-2009).

Diskussion

Bruthabitat außerhalb des Schwarzwaldes

Die vertikale Streuung der Brutplätze variiert in den Schweizer Alpen von 500 bis 1800 m NN (MAUMARY et al. 2007, SCHMID et al. 1998), in Bayern von 700 bis über 1400 m NN (BEZZEL et al. 2005).

Insgesamt siedelt die Felsenschwalbe jedoch von Meereshöhe, z.B. Kavala/ Nordgriechenland (F. ZINKE, unveröffentl. 1979) bis in Höhen von maximal 4200 bzw. 4500 bis 5000 m NN im Pamir (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985). Zahlreiche tief gelegene Brutplätze konzentrieren sich auf die oberitalienischen Seen in einer Höhe von 210 bis 280 m NN (SCHMID et al. 1998; F. ZINKE, unveröffentl. 1995 – 2007).

Als bevorzugte Brutplätze sind hauptsächlich windgeschützte, trockene, weitgehend frei liegende Felswände mit Nischen, Spalten sowie insbesondere horizontal bzw. schwach diagonal verlaufenden überhängenden Felsleisten mit Öffnung nach Süden als überdachte Standorte für die Nestschale anzusehen. Die Bindung an südlich exponierte Felswände dürfte im Bereich des Alpennordrandes sowie an hoch gelegenen Brutplätzen ausgeprägter sein als beispielsweise in Föhntälern an den oberitalienischen Seen oder in windgeschützten Steinbrüchen. In den Haupttälern der Alpen – Ticino, Rhone, Rhein, Reuss – stellen Steinbrüche mit freien Felslagen von mindestens 20 m Höhe wichtige Sekundärlebensräume der Felsenschwalbe dar. Verstärkt wurden in jüngster Zeit auch Kunstbauten besiedelt (SCHMID et al. 1998).

Die Felsenschwalbe brütet häufig einzeln, kann aber auch in kleinen, lockeren Kolonien brüten, welche jedoch selten mehr als fünf bis zehn Paare umfassen (SCHMID et al. 1998).

Ausblicke für die Zukunft

Der überwiegende Anteil der Beobachtungen in Baden-Württemberg fällt in den Zeitraum nach der Stabilisierung einer Population im Schweizer Jura bzw. der Bestandszunahme in den Zentralalpen und am Alpennordrand. Insbesondere die milden Winter in Süd-, West- und teilweise Mitteleuropa während der 1990er Jahre dürften sich für die Bestände des einzigen Kurzstreckenziehers unter den Schwalben vorteilhaft ausgewirkt haben (SCHMID et al. 1998). Hinzu kommt eine Reihe von vorwiegend trockenen und warmen Sommern von 1998 bis einschließlich 2006 mit günstigen Aufzuchtbedingungen während der Brutperiode (www.me-

teoschweiz.admin.ch/web/de/wetter/wetterereignisse/singularitaet_schafskaelte.html). Es ist besonders erfreulich, dass die ersten beiden Felsenschwalbenpaare in Baden-Württemberg auf Anhieb sehr erfolgreich gebrütet haben. Weitere Bruten in den nächsten Jahren sind wahrscheinlich, selbst mit kleinen Kolonien kann an den bisherigen Brutorten gerechnet werden. Vor allem in Tegernau, wo zeitweise bis zu 12 Individuen gezählt wurden, wäre eine solche Koloniegründung in der Zukunft denkbar. Angesichts der weiten Entfernung von mehr als 60 km zwischen den beiden Brutorten und der eher lokalen Suche nach einer ziemlich unauffälligen Vogelart sind weitere Brutplätze im Schwarzwald nicht auszuschließen. Geeignete Brutplätze dürften wohl

mehrheitlich Steinbrüche und hohe Gebäude sein, da große, frei liegende Felswände kaum vorhanden sind. Da die Felsenschwalbe in Mitteleuropa bisher nicht unter 500 m NN brütete, scheint eine Ansiedlung außerhalb des Schwarzwaldes vor allem noch auf der Schwäbischen Alb und im Donautal möglich zu sein.

Dank

Für die Überlassung ihrer Beobachtungsdaten danken wir ganz herzlich Hartmut & Gabi Ebenhöf (Unterkirnach VS), Helmut Kaiser (Villingen), Hans Schonhardt (St. Georgen VS), Gerfried Früh (Lörrach) und Erhard Gabler (Lörrach).

Zusammenfassung:

Im Jahr 2007 wurde die erste Brut der Felsenschwalbe im Schwarzwald und in Baden-Württemberg bei Niederwasser OG im Mittleren Schwarzwald entdeckt, wo auch erfolgreiche Bruten in den folgenden Jahren 2008 bis 2010 stattfanden. Im Jahr 2008 folgte eine weitere Brut bei Tegernau LÖ im Südschwarzwald in 60 km Entfernung, wo auch 2009 erfolgreich gebrütet wurde. Der Ablauf der einzelnen Bruten und die Bruthabitate werden beschrieben. Bisher trat die Felsenschwalbe in Baden-Württemberg als seltener, nicht alljährlich registrierter Gast vor allem in den Monaten März und April auf.

Literatur

- AKBW (Jahresberichte der Avifaunistischen Kommission Baden-Württemberg): Seltene Vogelarten in Baden-Württemberg 1999, 2000, 2001-2002 (mit Nachträgen), 2003 bis 2006 (mit Nachträgen), 2007 (mit Nachträgen), 2008 (mit Nachträgen), 2009 (in Vorb.). – www.ogbw.de/jahresbericht.html.
- BLATTNER, M., & M. KESTENHOLZ (1999): Die Brutvögel beider Basel – Mitteilungen Naturforschende Gesellschaft beider Basel. Vol. 4. – Liestal.
- BEZZEL, E., I. GEIERSBERGER, G. V. LOSSOW & R. PFEIFER (2005): Brutvögel in Bayern. Verbreitung 1996 bis 1999. – Stuttgart (Ulmer).
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N., & K. BAUER (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 10/1. Passeriformes (1. Teil): Alaudidae-Hirundinidae. – Wiesbaden (Aula).
- HAGEMEIJER, W.J.M., & M.J. BLAIR (1997): The EBCC Atlas of European Breeding Birds: Their Distribution and Abundance. – London (T & A D Poyser).
- HÖLZINGER, J. (1999): Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 3.1. Singvögel 1. – Stuttgart (Ulmer).
- KRATZER, D (2009): Erste Erkenntnisse zur Brutbiologie der Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris* in Baden-Württemberg. – Ornithol. Jahreshfte Baden-Württemberg 25: 89-96.
- MAUMARY, L., L. VALLOTTON & P. KNAUS (2007): Die Vögel der Schweiz. – Sempach (Schweizerische Vogelwarte) und Montmollin (Nos Oiseaux).
- SCHMID, H., R. LUDER, B. NAEF-DAENZER, R. GRAF & N. ZBINDEN (1998): Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993-1996. – Sempach (Schweizerische Vogelwarte).
- ZINKE, F. (2007): SPA – Nachmeldung Hornberg-Niederwasser. – Unveröffentlicht.

Anschriften der Verfasser:

Dr. Stefan Kaiser, Fritz-Heeg-Erasmus-Str. 2, D-79650 Schopfheim, stefankaiser2@gmx.de –
Daniel Kratzer, Kraftwerkstraße 47, D-79639 Grenzach-Wyhlen, orni.kratzer@googlemail.com –
Felix Zinke, freiberuflicher Ökologe, Beratung, Gutachten, Kartierungen, Vorträge, Führungen, Blauenweg 7, D-78050 Villingen-Schwenningen, f.zinke@gmx.de